

## **Armes Land - Reiches Land. Der Kongo**

*Afrika gilt als der Kontinent der Katastrophen. In den Fokus der Berichterstattung geraten afrikanische Länder nur dann, wenn es eine – meist gewalttätig ausgetragene – Krise gibt. Doch bald ist alles wieder vergessen. Die Medien widmen sich schnell wieder anderen Brennpunkten auf dem schwarzen Kontinent, die Ursachen der Konflikte bleiben allerdings. Die Katholische Akademie wollte diese kurzatmige Beschäftigung mit Afrika nicht mitmachen und wählte mit dem Kongo ein afrikanisches Land für ihre Reihe „Länder-Revue“ aus, das gerade Mal wieder in Vergessenheit versunken ist. Und die Reaktion auf die Tagung am 1. März 2008 war vielversprechend. Sowohl das Medienecho, als auch die Zahl der Tagungsteilnehmer lässt hoffen, dass über den Kongo in Deutschland jetzt etwas mehr bekannt ist. „zur debatte“ veröffentlicht die vier überarbeiteten Vorträge dieser „Länder-Revue“.*

**Bischof Nicolas Djomo Lola**

### **Die Vitalität der katholischen Kirche in der Demokratischen Republik Kongo**

Die katholische Kirche in der Demokratischen Republik Kongo folgt dem ihr von ihrem göttlichen Meister anvertrauten Auftrag, allen Männern und Frauen die Frohe Botschaft des Heils in Jesus Christus zu verkünden. Die Kirche bemüht sich, unter allen Umständen treu zu diesem Auftrag zu stehen, den sie von Christus selbst erhalten hat und dem sie sich unter keinen Umständen entziehen darf.

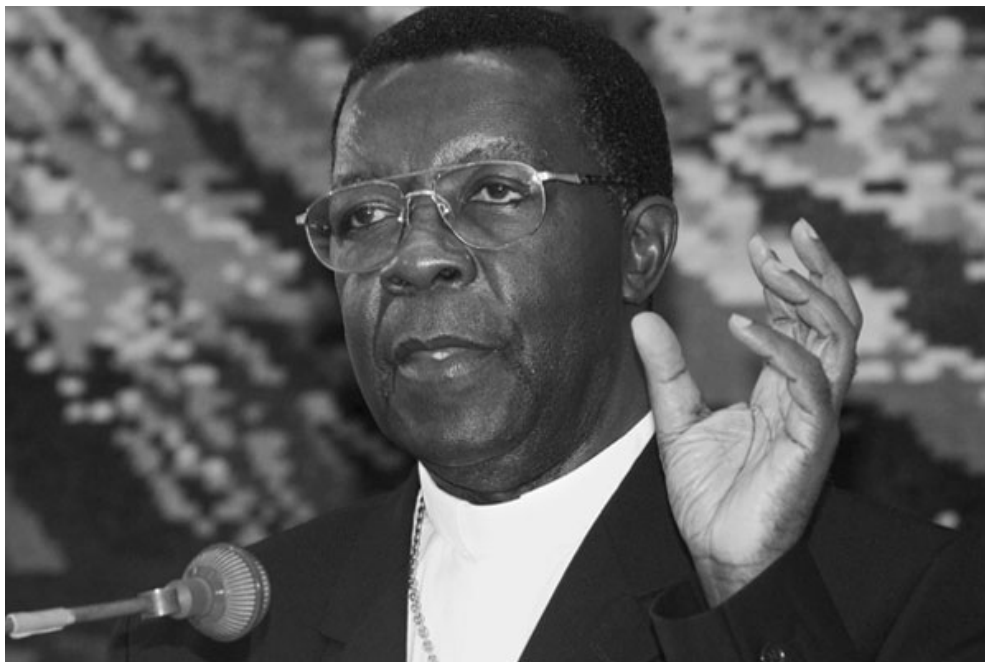
Um sein Ziel ganz zu erreichen, bringt der Prozess der Evangelisierung lebendige christliche Gemeinschaften hervor, deren Mitglieder alle von der Liebe zu Christus und zum Nächsten erfüllt sind. Damit solche christliche Gemeinschaften entstehen, ausgebildet und weiterentwickelt werden, braucht es zahlreiche religiöse, erzieherische und pastorale Aktivitäten.

Da ist zunächst die Feier des Geheimnisses der Eucharistie, d. i. das Zentrum und der Gipfel kirchlichen Lebens. Mit der Eucharistiefeier in Zusammenhang stehen die anderen Sakramente, durch die das ganze Leben des Christen verwandelt wird in ein Leben „in Christus“.

Dennoch übersteigt das Leben der christlichen Gemeinschaft bei weitem den Rahmen der Liturgie. Wenn Christus in der Eucharistie sich selbst den Gläubigen hingibt, so um ihnen die nötige Kraft zu geben, in der Welt als Christen zu leben. Die Kirche muss ihrerseits die Chris-

ten auf diese schwierige Aufgabe vorbereiten, sie unterstützen und ihnen in ihren Schwierigkeiten beistehen. Sie versucht dies zu tun mit ihren Werken der Katechese, der Jugenderziehung und der christlichen Erwachsenenbildung. All diese Werke sind für die Kirche unverzichtbare Instrumente, um ihren Auftrag der Evangelisierung zu erfüllen. Dieser hat kein anderes Ziel, als die Wahrheit zu bezeugen und den Menschen zu dienen.

Im Folgenden soll gezeigt werden, wie die Kirche in der Demokratischen Republik Kongo sich bemüht, diesen Auftrag zu erfüllen.



*Bischof Nicolas Djomo Lola, Tschumbe (Kongo)*

### **Die Kirche im Dienst an den Menschen**

Kein irdischer Ehrgeiz treibt die Kirche. Sie verfolgt nur ein einziges Ziel, nämlich, angetrieben vom Geist des Trostes, das Werk Christi selbst weiterzuführen, der in die Welt gekommen ist, von der Wahrheit Zeugnis abzulegen, sie zu retten, nicht zu verdammen, ihr zu dienen, nicht von ihr bedient zu werden.

#### *1. Dem Menschen den letzten Sinn der Existenz zeigen*

Der erste Dienst, den die Kirche den Menschen zu leisten versucht, besteht darin, die Bot-

schaft Gottes zu verkünden, die jedem Menschen den letzten Sinn seiner Existenz offenbart. Der Mensch – so das Zweite Vatikanische Konzil – wird immer, wenn auch nur andeutungsweise, die Bedeutung seines Lebens, seines Tuns und seines Todes kennen wollen. Die Gegenwart der Kirche selbst erinnert ihn an diese Fragen. Beantworten kann sie letztlich Gott allein, der den Menschen nach seinem Bild geschaffen und von der Sünde erlöst hat. Jeder, der Christus, dem vollkommenen Menschen, nachfolgt, wird selbst mehr Mensch.

Die grundlegende Option unserer Kirche, mit der sie dem Menschen helfen will, mehr Mensch zu werden, ist die Inkulturation bzw. der anspruchsvolle Dialog zwischen Glaube und Kultur. „Inkulturation“ meint das Einfügen der Frohen Botschaft in die Kulturen. Was unsere einschlägige Erfahrung in der Demokratischen Republik Kongo betrifft, so hat man sich sehr bemüht, die christliche Botschaft in unseren verschiedenen Kulturen zu verwurzeln und authentisch-afrikanische kulturelle Werte in das Christentum zu integrieren. Diese Bemühungen betreffen die Liturgie (Römisches Messbuch für die Diözesen in Zaire), die Sakramente, die theologischen und philosophischen Forschungen, den Dialog mit den traditionellen afrikanischen Religionen (Wir haben ein Zentrum zur Erforschung der afrikanischen Religionen) usw.

Aber Inkulturation ist nicht nur eine Frage der Liturgie oder der Theologie. Sie erfordert vor allem eine Heiligkeit, welche die Gesellschaft, in der das Evangelium verkündet wird, verwandelt. Wo die grundlegende Option für die Inkulturation Anwendung findet, wirkt sich das auch auf die Art und Weise aus, wie Kirche konkret an der Basis gelebt wird, dass nämlich lebendige kirchliche Basisgemeinden gebildet werden. Die Inkulturation ist also eine Herausforderung für Ethik und praktische Gestaltung. Diese Option äußert sich in der Vitalität des Glaubens in den 47 Diözesen der Demokratischen Republik Kongo, in der Inbrunst der fröhlichen und betenden Liturgie, im Erwachen von Priester- und Ordensberufungen, im Engagement zahlreicher Laien usw.

Was den Klerus betrifft, so waren die Bischöfe immer sehr um die Bildung der künftigen Priester bemüht. Gegenwärtig haben wir 37 bischöfliche Gymnasien sowie 34 propädeutische, 15 philosophische und 11 theologische Institute. Die Kriege der letzten zehn Jahre haben zwar mehrere Seminare zerstört, aber nicht die Zahl der Priesterberufungen zurückgehen lassen. Heute gibt es etwa 2600 Gymnasiasten, 2300 Seminaristen und 3500 Diözesanpriester. Wir haben einen jungen, dynamischen Diözesanklerus, dessen Zahl jedes Jahr weiter wächst.

Um den Priestern zu helfen, treu zu ihrer Berufung zu stehen, haben wir in unseren Diözesen Strukturen geschaffen, die der Betreuung und spirituellen Einkehr des Klerus dienen und das geistliche Leben der Priester stützen sollen. So weit möglich und entsprechend den Bedürfnissen der Diözesen erlauben wir denjenigen Priestern, die den Anforderungen entsprechen, verschiedene Spezialstudien an den Päpstlichen Universitäten in Rom und anderswo in der Welt zu absolvieren. Auch ermutigen wir unsere Priester, Hochschulstudien im Kongo zu absolvieren.

Zur Unterstützung der Priesterstudenten im Lande haben wir eine Stiftung eingerichtet. Aber um diese erfolgreich einzusetzen, brauchen wir Partner. Nachdem der Verfall der Wirtschaft und die Verwüstungen durch Kriege unsere Diözesen ruiniert haben, ist es schwierig, die materielle Versorgung unserer Priester zu sichern. Außerordentlich große Sorgen bereitet uns die Situation der kranken und alten Priester. Im Vertrauen auf nationale und internationale Solidarität suchen wir noch nach Mitteln, um ihnen einen friedlichen und glücklichen Lebensabend zu ermöglichen

Den aktuellen Kontext unserer Kirche kennzeichnet ein Phänomen, das für unsere Verkündigung des Evangeliums eine Bedrohung darstellt: die Verbreitung der Sekten. Dieses Phänomen hat vielfältige Ursachen. Ausländische und lokale Interessenvereinigungen prägen, bezuschussen und unterstützen diese Sekten, um den Einfluss der katholischen Kirche und anderer traditioneller, religiöser Konfessionen einzuschränken. Die Sekten verfügen über leistungsfähige Kommunikationsmittel; diese senden den ganzen Tag lang Botschaften, die in den Köpfen unserer Gläubigen Zweifel säen. Um uns dieser verheerenden Situation zu stellen, ermahnen wir unsere Gläubigen, sich in den lebendigen kirchlichen Basisgemeinden gegenseitig im Glauben zu bestärken; auch haben wir eine inkulturierte Katechese des katholischen Glaubens auf die Beine gestellt. Der nationale Katechismus der katholischen Kirche wird gerade erarbeitet. Um ihn veröffentlichen zu können, müssen wir noch die nötigen Mittel sammeln.

Im Interesse der Evangelisierung müssen wir uns mehr im Medienbereich einbringen. Soeben haben wir eine bischöfliche Kommission für die gesellschaftliche Kommunikation gebildet, um die Präsenz der Kirche im Bereich der Medien zu planen und zu organisieren. Wir danken jenen Institutionen, die einigen unserer Diözesen geholfen haben, diözesane Rundfunkstationen zu erwerben. Auch haben wir das Projekt eines nationalen Fernsehens auf den Weg ge-

bracht. Um dieses Projekt schnell verwirklichen zu können, hoffen wir auf die Unterstützung unserer Gläubigen wie auch der ausländischen Partner. Darüber hinaus setzen wir uns für die Ausbildung und angemessene Betreuung kompetenter katholischer Medienfachleute ein. Es gibt heute einen Verband der katholischen Journalisten.

Für eine erfolgreiche Evangelisierung kommt es entscheidend auf die Bildung der katholischen Intelligenzia an. Derzeit verfügt die katholische Kirche über eine Universität, die nur vier Fakultäten hat: Theologie, Philosophie, Kirchenrecht, Wirtschafts- und Medienwissenschaften. Sie möchte weitere Fakultäten errichten, vor allem Rechtswissenschaften, Medizin, Politische Wissenschaften und Psychologie. Wir erreichen die meisten jungen Menschen nicht. Und wenn man den moralischen Zustand der öffentlichen Universitäten kennt, muss man die Entwicklung der Katholischen Universität wünschen. Wir bitten die Katholiken in den Ländern des Nordens inständig, uns beim Bau dieser Universität zu helfen.

## *2. Dem Menschen beim Erfüllen seiner irdischen Aufgaben helfen*

Wenn der Mensch eine ewige Bestimmung hat, so hat er doch auch auf der Erde eine Aufgabe zu erfüllen. Wiederholt ruft uns das Neue Testament in Erinnerung, dass man Gott nicht lieben kann, ohne gleichzeitig seinen Nächsten zu lieben. „Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben?“ (1 Joh 3, 17). Man liebt Gott nicht, wenn man sich nicht bemüht, das Los der Menschen, der Kinder Gottes, zu verbessern. Deshalb haben die Christen die dringende Aufgabe, überall, wo es ihnen möglich ist, zum Fortschritt der Menschlichkeit beizutragen. Sie sollen zu dem beitragen, was Papst Paul VI. die „umfassende Entwicklung“ nennt, die „jeden Menschen und den ganzen Menschen“ im Auge haben muss“ (vgl. Enzyklika *Populorum progressio*, Nr. 14). Diese Aufgabe ist in unserem Land besonders dringend, da noch immer viele Männer und Frauen infolge wiederholter Kriege und der wachsenden Not weit davon entfernt sind, in wirklich menschlichen Verhältnissen zu leben. In diesem Bereich hilft die Kirche vor allem mit ihren Diensten *Caritas-Développement* sowie *Justitia et Pax*.

### *a) Caritas-Développement*

Hervorzuheben ist die Rolle, welche *Caritas-Développement* während des Kriegs gespielt hat, der vor einigen Jahren das Land gespalten hat, aber auch während der Übergangszeit, während und nach den Wahlen. Dieser kirchliche Hilfsdienst konnte soziale Aktionen verwirklichen, von denen ein paar erwähnenswert sind.

So wurden Familien wieder zusammengeführt, die durch fünf Jahre Krieg getrennt worden waren; zuvor hatten die bewaffneten Konflikte jede Annäherung unmöglich gemacht. Auch wurden Hilfsgütertransporte per Schiff und mit Zügen organisiert, um den mittellosen Menschen in den unzugänglichen Landesteilen die notwendigste Hilfe zu leisten.

Des Weiteren wurden in Zusammenarbeit mit dem UN-Entwicklungsprogramm Hilfsmittel eskortiert, die für die Bezahlung jener Beamten bestimmt waren, die die Volksabstimmung organisieren mussten. Dieser Dienst entlastete den kongolesischen Staat und ermöglichte es, die Wahlen zu einem guten Ende zu führen.

Nach verschiedenen Naturkatastrophen im Kongo hat sich Caritas-Développement für die humanitäre Hilfe eingesetzt. So zum Beispiel beim Vulkanausbruch von Goma, den Überschwemmungen von Kisangani und Inkisi sowie, erst kürzlich, beim Erdbeben in Bukavu. Humanitäre Hilfe wurde auch den Opfern der Konflikte im Ituri, in den Provinzen Nord- und Süd-Kivu sowie im Norden Katangas geleistet. Dieser Landesteil ist bekannt unter der Bezeichnung „Dreieck des Todes“.

Darüber hinaus engagiert sich der Hilfsdienst für die Wiedereingliederung Tausender von Landsleuten, die infolge verschiedener Kriege vertrieben worden sind. So haben Betroffene in den Provinzen Equateur, Orientale, Maniema, Süd- und Nord-Kivu sowie Katanga eine Mindestausstattung zur Selbsthilfe erhalten. Dabei haben wir uns an das Wort des Evangeliums gehalten: „Steh auf und geh!“ (Mt 9, 6). Auch den jungen Landsleuten, die zu den Waffen gegriffen und sich dann entschieden haben, auf sie zu verzichten, sind die Dienste von Caritas-Développement zugute gekommen. Wir haben 5000 ehemalige Kämpfer demobilisiert, indem wir ihnen eine Berufsausbildung vermittelten, um sie in den Diözesen Isiro, Uvira, Kindu, Kongolo, Buta, Kananga, Butembo-Beni, Mweka, Kole, Luebo und Luiza sozial und wirtschaftlich neu zu integrieren.

Weitere, dieser Struktur der Kirche in der Demokratischen Republik Kongo zuzuschreibende Initiativen sind: unser Mitwirken bei der Formulierung des Dokuments über Wachstum und Überwindung der Armut, unsere Aktionen zur Sanierung der gemeinschaftlichen Infrastrukturen in Bumba und Isiro, unser Einsatz im vielfältigen Kampf gegen AIDS sowie die gerade eingeführten Verfahren, der Bevölkerung des Kongo den Zugang zu den primären Gesund-

heitsdiensten zu erleichtern.

### *b) Justitia et Pax*

Seit mehr als zehn Jahren erlebt die Demokratische Republik Kongo eine zwiespältige Phase ihrer Geschichte. Sie ist gekennzeichnet durch eine Reihe tragischer Kriege, die zum einen mehr als 4 Millionen Kongolesen den Tod gebracht, zum anderen zu einer extremen Verarmung der Bevölkerung beigetragen haben. Die tiefe Krise der Gesellschaft zeigt sich nicht nur im Verlust an Menschenleben und der Verletzung grundlegender Menschenrechte, dem systematischen Missbrauch von Frauen, jungen Mädchen und Kindern, sondern auch in dem Phänomen Kindersoldaten und im systematischen Raub des Bodens und der Bodenschätze.

Um den Krieg zu beenden und eine Periode des demokratischen Übergangs einzuleiten, haben die Hauptbeteiligten der kongolesischen Krise einen Vertrag unterzeichnet. Dabei ging es um die Organisation von Wahlen und die nationale Aussöhnung. Die Präsidentschaftswahlen wurden organisiert und die neuen Institutionen eingeführt.

Wenngleich die Institutionen funktionieren, so ist es doch angebracht, Sorgen hervorzuheben, welche die Kirche beunruhigen. Als erstes ist ein tiefes soziales Unbehagen festzustellen, das sich in Streiks in verschiedenen Bereichen des nationalen Lebens Ausdruck verschafft. Ausgangspunkt waren die Erwartungen der Bevölkerung, die zur Wahl gegangen war, damit sich ihre Lebensbedingungen verbesserten – was jedoch noch immer nicht festzustellen ist.

Eine andere Sorge betrifft die Sicherheitslage. Sie ergibt sich daraus, dass keine wirklich republikanische Armee geschaffen worden ist, weil die Zusammenführung schlecht geplant und nicht abgeschlossen ist. Es gibt Zellen des Widerstands und des Kampfs, insbesondere in der Provinz Nord-Kivu. Sorge bereitet vor allem, dass der in Goma ausgehandelte Waffenstillstand bis heute ständig mit Füßen getreten wird.

Ein weiteres Grundproblem besteht darin, dass die natürlichen Ressourcen ausgebeutet werden, um die Kriege und die bewaffneten Gruppen zu versorgen. Tatsächlich brechen die Kämpfe dort aus, wo Ressourcen ausgebeutet werden können; und auch die multinationalen Konzerne sind in diesem Sinne aktiv. Die anarchische Ausbeutung der Ressourcen stellt die Menschen vor gravierende ethische Probleme, nicht zuletzt im Hinblick auf die Umwelt. (Eine Verschmutzung ohnegleichen trifft z. B. Bevölkerungsteile im Katanga, wo durch Vermeh-

rung der Minen Wasser verstrahlt wird.) Durch die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen sieht sich die Bevölkerung zudem vielfach gezwungen, ihr Land zu verlassen und, ohne eine vernünftige Entschädigung, die Landwirtschaft aufzugeben.

In Sorge um diese Situation hat die Bischofskonferenz eine ad hoc-Kommission zu den natürlichen Ressourcen ins Leben gerufen.

### **Das Handeln der Kirche**

Angesichts des Leidens war die Kirche, ihrem Auftrag gemäß, stets positiv präsent, nicht indem sie ihre Lehre aufdrängte, sondern das Volk Gottes begleitete und unterstützte. Sie hat sich dauerhaft und immer neu sozialpolitisch engagiert, um die Würde der nach dem Bild Gottes geschaffenen menschlichen Person zu stärken. Die Bischöfe ließen es nicht bei Appellen an die Männer und Frauen des Landes bewenden, sondern schufen pastorale Strukturen menschlicher Nähe, welche ein seelsorgliches Handeln ermöglichen, das dem Wandel im Interesse der ganzen Bevölkerung dient.

Der Episkopat hat an die Christen und die Menschen guten Willens wichtige Botschaften zu Grundfragen der nationalen und sozialen Entwicklung im Kongo gerichtet: Achtung der Menschenrechte, Mitverantwortung an der öffentlichen Verwaltung, „good governance“ und Kampf gegen die Korruption, Beteiligung der Bevölkerung an der Entscheidungsfindung, Vorrang für die Erziehung und Bildung der Jugend, Sorge der Gläubigen für die Kirche, Wahrung der nationalen Integrität und Souveränität, Zusammenarbeit und verantwortliche Integration auf regionaler Ebene, solidarisches Mittragen eines Alternativprojekts zur Erneuerung der Gesellschaft, Korruption und Ethik der Regierung.

#### *1. Die staatsbürgerliche Erziehung der Bevölkerung*

Die katholische Kirche der Demokratischen Republik Kongo kann stolz sein auf ihren Einsatz für die Entwicklung und den Frieden. Dem Warten des Volkes auf einen Rechtsstaat entsprechend, stellte sie ein breites Programm staatsbürgerlicher Erziehung auf die Beine. Dieses hat die Bevölkerung in der Übergangszeit gebildet und ihm zu einer verantwortlicheren Beteiligung an den Wahlen verholfen. Die Einbindung der Kirche in den Prozess der Demokratisierung ergab sich unmittelbar aus ihrem prophetischen Auftrag, das Volk Gottes zur ewigen

Seligkeit zu führen. Auch war sie beim Aufbau des ehrgeizigen staatsbürgerlichen Erziehungsprogramms überzeugt, dass sie sich nicht damit begnügen durfte, ohne Rücksicht auf die Zukunft anzuprangern und zu reden, ohne zu handeln. Sie hatte entschieden, von öffentlichen Erklärungen zu praktischem Handeln überzugehen.

Wie die Bischöfe haben sich auch die Führer der anderen Konfessionen und Religionen für die staatsbürgerliche Erziehung eingesetzt. Verschiedene Aktivitäten wurden gemeinsam durchgeführt, um den Übergang zu meistern.

## *2. Die Förderung des Lebens*

Die Bischöfe sind in Sorge wegen der schädlichen Vorstellungen der neuen globalen Ethik, die den christlichen Werten wie denen der afrikanischen Kultur zuwiderlaufen.

Sie haben deshalb die Aufmerksamkeit der Institutionen ihres Landes auf jene ethischen Fragen gelenkt, die das Protokoll der Menschenrechtscharta zu den Rechten der Frauen aufwirft. Das sogenannte ‚Protokoll von Maputo‘ ist ein Vertrag, den die Staats- und Regierungschefs der Afrikanischen Union am 11. Juli 2003 in Maputo geschlossen haben. Es geht dabei um eine breite Palette bürgerlicher, politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte, aber auch um Gesundheit und das Wohl der Frau in Afrika. Unter den empfohlenen Rechten findet sich aber auch das in den Artikeln 4 und 14 enthaltene Recht auf eine medizinische Abtreibung. Diese zwei Artikel schockieren unser Gewissen als Afrikaner.

Am Ende des Treffens ihres ständigen Komitees im Februar 2007 haben die Bischöfe in einer Pressemitteilung größte Bedenken bezüglich des Inhalts und der Ratifizierung dieses Protokolls zum Ausdruck gebracht: „Die Bischofskonferenz heißt zwar die guten Absichten des ‚Protokolls von Maputo‘ gut, meldet jedoch größte Bedenken dazu an und brandmarkt gewisse Klauseln des Artikels 14, die in sehr subtiler Art und Weise der Legalisierung der Abtreibung den Weg bereiten. Die Frau ist Mutter: Die Mutter aber ist Quelle des Lebens und nicht des Todes unschuldiger Kinder. Wir machen die zuständigen Institutionen unseres Landes auf den moralischen Ernst der sich hier stellenden Fragen aufmerksam, damit sie diese vor der Ratifizierung des Protokolls berücksichtigen“.

Das Protokoll von Maputo wendet die Prinzipien der neuen Globalen Ethik an. Diese ist eine

Ethik der Dekonstruktion und der Zerstörung, die dem Gesetz Gottes zuwiderläuft. Sie widerspricht allen Grundwerten unserer Gesellschaft, allen Werten, an die sich die Afrikaner halten, z. B. der Mutterschaft, der Wahrheit, der Liebe, der Nächstenliebe, der Frau, dem Ehepartner, dem Glauben an Gott, der Gnade, der Freiheit usw.

Deshalb haben die Bischöfe bei ihrer 43. Vollversammlung ihre Option gegen die durch Artikel 14 des Protokolls von Maputo geförderte Kultur des Todes in der Weise konkretisiert, dass sie für den 1. August 2007 einen Marsch gegen dessen Ratifizierung durch die kongolische Regierung organisieren ließen.

Angesichts der moralischen Verirrung und als Antwort auf die neue globale Ethik hat sich die Kirche dafür eingesetzt, dass das Kompendium der Soziallehre allgemein zugänglich gemacht wird. Die von ihr angewandten Strategien beruhen auf der Erarbeitung von Ausbildungskursen, die sich folgenden Herausforderungen stellen: Friede und Sicherheit, Versöhnung, Aufbau der Kirche als der Familie Gottes, versöhnte Gemeinschaft für den Frieden in der Welt.

### *3. Der Einsatz für die Förderung des Friedens*

In Anbetracht der politisch-militärischen Spannungen sowie des (ungeachtet der abgehaltenen Wahlen und der daraufhin eingerichteten Institutionen) rastlosen und schädlichen Aktivismus bewaffneter Gruppen, haben die Söhne der Provinzen Nord- und Süd-Kivu auf Betreiben der Regierung ihren Willen zu Gesprächen bekundet, um ihre Probleme dauerhaft zu lösen. Im Dezember 2007 hat die Regierung die Konferenz für Frieden, Sicherheit und Entwicklung einberufen, um den Krieg und die Unsicherheit zu beenden und um die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden und für eine umfassende Entwicklung der beiden Provinzen zu legen. Ziel war es, die verschiedenen direkt oder indirekt Beteiligten dazu zu bringen, tabufrei die ganze Problematik des Friedens, der Sicherheit, der Entwicklung sowie mehrerer humanitärer Fragen in den beiden Kivu-Provinzen zu diskutieren.

Die Bischofskonferenz hat an dieser von der Regierung einberufenen Konferenz teilgenommen und einen sehr wichtigen Beitrag geleistet. Sein Memorandum „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14, 27) vom 5. Januar 2008 wurde vor der Tagung an die Teilnehmer verteilt und hatte einen großen Einfluss auf das Ergebnis der Konferenz.

***Die Medien zeigten sich interessiert.***

*Besonders der Besuch des kongolesischen Bischofs Nicolas Djomo Lola in München interessierte die Medien. Der Kirchenmann, dessen Diözese Tshumbe lange Zeit von den schweren Konflikten gezeichnet war, ist Partner des katholischen Missionswerkes „missio“ und ein profunder Kenner der afrikanischen Kirche, aber auch der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe der Konflikte in seiner Heimat. Auch persönlich geriet Bischof Lola in der Zeit des Bürgerkriegs in Lebensgefahr, als er trotz oder gerade wegen der großen Not in seiner Diözese Tshumbe – im Zentrum des Kongos – blieb und bei Fahrten durch das Land den Menschen seelischen Beistand und praktische Hilfe leistete.*

*Mit viel Sachkenntnis und mitreißendem Engagement erläuterte er Journalisten – sowohl kirchlicher Medien wie auch einer Afrika-Expertin der Süddeutschen Zeitung – auf einer Pressekonferenz die Lage im Kongo. Auch die vielfältigen Ansätze zu Verbesserungen und Reformbemühungen im Kongo, bei denen die Kirche eine aktive Rolle spielt, stellte Bischof Lola den Vertretern von Zeitungen und elektronischen Medien dar.*

*Zusätzlich zur Pressekonferenz, zu der „missio“ und die Katholische Akademie geladen hatten, konnte der Bischof noch Einzelinterviews geben und dabei auf spezielle Fragen der Journalisten eine Antwort finden. Zum Abschluss fand noch ein Radiointerview mit der Deutschen Welle statt, das vom Programm für Französisch-Afrika ausgestrahlt wurde. Das Medienecho zeigt, dass das Schicksal Afrikas nicht allen in Europa egal ist.*



*Bischof Lola auf der Pressekonferenz mit Akademiedirektor Dr. Florian Schuller (li.), der Dolmetscherin Frau Wolf und dem Präsidenten von missio München, Pater Eric Englert OSA.*

## **Wichtige Herausforderungen**

In dem neuen Umfeld, in dem sich das Land befindet, stellt sich die Kirche den ihr als besonders wichtig erscheinenden Herausforderungen. Dies könnte sich positiv auf die Konsolidierung des Rechtsstaats auswirken. Dazu werden spezifische Programme entwickelt, vor allem im Hinblick auf die Aussöhnung, die Erziehung zu republikanischen Werten, die Alphabetisierung und die Begleitung der Jugend.

### *1. Aussöhnung, Vergebung und Gerechtigkeit*

Es braucht eine in die Tiefe gehende Aussöhnung, um den Weg zur Wiederherstellung der durch unnütze Kriegsjahre zerrissenen Nation zu markieren, um die Geister zu befrieden und die Wunden der Spaltung zu verbinden, welche durch das Gerede von der Trennung während und nach dem Wahlkampf geschürt worden ist. Dies ist umso dringender, als die Bestimmungen der neuen Verfassung keine institutionelle Struktur von der Art einer Wahrheits- und Versöhnungskommission vorgesehen hat, die dem Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen dienen würde. In dem Bewusstsein, dass es keinen Frieden ohne Gerechtigkeit gibt, führen die Bischöfe eine pastorale Reflexion, um zu klären, wie eine Kommission der Befriedung, der Versöhnung und des Wiederaufbaus auf den Weg gebracht werden kann.

### *2. Die Erziehung zu Staatsbürgern*

Nach den Wahlen haben die Bischöfe entschieden, dass die staatsbürgerliche Erziehungsarbeit fortgesetzt werden muss, um die noch junge Demokratisierung zu stärken. Während der Zeit des Übergangs organisiert, müsse diese Arbeit eine Hauptsorge der kongolesischen Nation werden. Entsprechend allen Schichten der Bevölkerung strukturiert und verzweigt, sei die Erziehungsarbeit differenziert zu organisieren. Sie beziehe sich unter anderem auf die Grundkenntnisse der republikanischen Institutionen, die Einführung in die Rechte und Pflichten der

Bürger sowie die diesen zugrunde liegenden Werten, etwa das friedliche Zusammenleben, die Geselligkeit, das sich gegenseitige Ergänzen, die Fähigkeit, Konflikte zu verhindern oder damit umzugehen, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Versöhnung, den Unternehmensgeist, den Sinn für das Gemeinwohl und das Zu-seinem-Wort-Stehen.

Neben den nationalen müssen die menschlichen Werte gewürdigt werden, welche die zwischenstaatlichen Beziehungen begünstigen. Die Aufmerksamkeit gilt gegenwärtig übertrieben stark Identitätsproblemen; sie muss auf die inhaltliche Ebene gelenkt werden. Faktisch kann allein der Nationalstaat die Funktion des Regulierers übernehmen. Jeder andere Notbehelf wäre dem Zufall unterworfen.

### *3. Der Analphabetismus*

Nach den Wahlen muss das Land entwickelt werden. Dies kann aber, wie die Wahlen bewiesen haben, nicht mit einer mehrheitlich analphabetischen Bevölkerung gelingen. Die Kirche sollte Lesen und Schreiben beibringen, aber darüber hinaus den Bevölkerungsgruppen auch Kenntnisse vermitteln, die sie von den sich aus Unwissenheit und Abhängigkeit ergebenden Zwängen und Grenzen befreien können. Dieses pastorale Handeln zielt darauf, die physische und geistige Freiheit der Bevölkerung zu stärken. Dies erfolgt durch Steigern ihrer Fähigkeiten und die Beherrschung des Umfelds, in dem die Menschen leben.

### *4. Die Erziehung der Jugend*

Eine der während der Unruhejahre erlittenen Katastrophen betrifft die Jugend. Die Kinder waren die Hauptopfer der in unserem Land entfesselten Gewalt. Heute haben wir eine hin und her gerissene und zutiefst verstörte Jugend. Dies fordert das Gewissen heraus. Die Kirche hat entschieden, ihre Aufmerksamkeit vor allem der Erziehung der Jugend zu schenken, nicht nur auf der Ebene des Schulunterrichts, sondern auch auf der einer umfassenden Bildung. Sie möchte auf die jungen Menschen zugehen, sie ins Leben begleiten und ihnen beim Behandeln der inneren Verletzungen helfen.

## **Die sozialpolitische Lage des Landes**

### *1. Die wachsende Unsicherheit im Land*

In all unseren Diözesen, im ganzen Land gibt es Gründe für Unsicherheit: Raubüberfälle, Vergewaltigungen, Schikanen, Entführungen, überhöhte Steuern und Abgaben, die aber nicht die erhofften Wirkungen erzielen, willkürliche Festnahmen, Morde usw. Wir verurteilen all diese von der Polizei, Milizen und fremden Rebellen begangenen Taten. Die bald anlaufende Ölgewinnung im Albertsee im Spannungsherd Ituri sät Unruhe hinsichtlich des Nutzens, den die Bevölkerung daraus ziehen wird. Das Volk will zu seiner Beruhigung die Wahrheit wissen, denn es fürchtet den Krieg um das Öl.

Kurzum, die aktuelle Sicherheitslage unseres Landes ist weiterhin beunruhigend. Sie erfordert das Zusammenführen der Anstrengungen der Behörden, der Bevölkerung und aller Menschen guten Willens, die dem Land neue Feindseligkeiten ersparen wollen. Für die Bischofskonferenz sind die nationale Souveränität und die territoriale Integrität keinesfalls verhandelbar.

### *2. Der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen zum Nachteil des kongolesischen Volkes*

Statt zur Entwicklung unseres Landes beizutragen und unserem Volk zu nützen, sind die Erze, das Öl und das Holz Ursachen unseres Unglücks geworden. Wie kann man verstehen, dass unsere Landsleute ohne Gegenleistung und Entschädigung ihres Landes beraubt werden, indem Grundstücke diesem oder jenem Öl- oder Holzbewirtschaftler überlassen oder verkauft werden? Kann man zulassen, dass kongolesische Arbeiter hier und da ohne Rücksicht auf ihre Rechte und ihre Menschenwürde behandelt werden?

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt die Bischofskonferenz den Prozess der erneuten Nachprüfung der Bergbau- und forstwirtschaftlichen Verträge; er soll sich in größtmöglicher Transparenz zum Nutzen des kongolesischen Volkes vollziehen. Denn die gute Verwaltung der nationalen Ressourcen wird ein entscheidender Faktor für den Wiederaufbau der Demokratischen Republik Kongo sein. Die Bischofskonferenz hat eine „ad hoc-Kommission“ gegründet, welche die Frage des Abbaus der natürlichen Ressourcen beobachten und von den in diesem Sektor tätigen Gesellschaften die Respektierung der Menschenrechte verlangen soll.

### *3. Das große Leiden der Jugend und der Ausgegrenzten*

Die Kongolesen werden nicht vergessen, dass die jüngsten Kriege nach massiver Einberufung

von Bergarbeitern in die Milizen geführt wurden. Noch heute gehen Jugendliche aufgrund der allgemeinen Verarmung und der wachsenden Not nicht mehr zur Schule. Sie nehmen dann Tätigkeiten auf, denen sie ihre Gesundheit und ihre Würde opfern. Einige, selbst solche mit Universitätsabschluss, sind einfach arbeitslos. Die Beschäftigung ist zu einer der Prioritäten der neuen Regierung erklärt worden. Es müssen dringend die Bedingungen geschaffen werden, um den Kongolesen eine produktive und würdige Arbeit zu vermitteln.

Wir treten dafür ein, dass man für die Ausgegrenzten, vor allem die Straßenkinder und die sogenannten Hexenkinder, sorgt. Diese drohen zu einer Zeitbombe zu werden, wenn die Gesellschaft sie heute vergisst. Die gegenwärtigen Bedingungen aber lassen ihre Zahl wachsen. Mehr denn je verlangen wir vom Staat, für die verschiedenen Ausgegrenzten unserer Gesellschaft zu sorgen. Denn eine Gesellschaft, die ihre schwächsten Glieder vernachlässigt, liegt im Sterben. Gerechtigkeit und Recht verlangen, dass man sich ihnen widmet.

#### *4. Die Zerstörung der Infrastruktur und des Gesundheitswesens*

Ganze Landstriche sind eingeschlossen. Schon die Forschungsreisenden und Kolonisatoren waren sich darüber im Klaren, dass der Kongo ohne Straßen-, Fluss- und Eisenbahn-Infrastruktur keinen Heller wert ist. Heute sind die Straßen verkommen, trotz löblicher Sanierungsbemühungen. Viele Eisenbahnstrecken und Wasserwege sind nicht mehr befahrbar. Mehr noch, unsere Städte sind baufällig geworden. Viele Familien wohnen neben Müllhalden. Wenn das Land vorankommen will, müssen dringend wirksame Wiederaufbau- und Sanierungsarbeiten in Angriff genommen werden.

#### *5. Die nationalen Streitkräfte*

Was die nationalen Streitkräfte betrifft, betonen wir erneut mit Nachdruck die Dringlichkeit einer wirklich republikanischen Armee. Dazu muss unserer Ansicht nach unbedingt der Generalstab organisiert werden, wie es seit 15 Jahren so sehr gewünscht wird. Auf diese Weise wird die Bereitstellung einer neuen Armee vorbereitet, die ihrer Aufgabe gewachsen ist, nämlich die Integrität des Staatsgebiets zu verteidigen und zu schützen. Können uns dabei nicht die Länder des Nordens behilflich sein?

#### *6. Die Beziehungen mit der internationalen Gemeinschaft*

Wir erinnern an die Erfordernisse einer solidarischen Entwicklung auf internationaler Ebene. Und wir unterstreichen in diesem Zusammenhang die sehr klare Position von Papst Benedikt XVI., der in seinem Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel vom 16. Dezember 2006 die sieben führenden Wirtschaftsnationen plus Russland (G 8) auffordert, „Vorkehrungen für einen schnellen, vollständigen und vorbehaltlosen Erlass der Auslandsschulden der stark verschuldeten armen Länder und der am wenigsten entwickelten Länder zu treffen sowie Maßnahmen zu ergreifen, damit diese Länder nicht erneut in eine Situation untragbarer Schuldenlast geraten“. Für diese Länder „sollten auf verlässliche und dauerhafte Weise günstige Handelsbedingungen geschaffen und gewährleistet werden, die vor allem einen breiten und vorbehaltlosen Zugang zu den Märkten einschließen“. Schließlich müsse „die internationale Staatengemeinschaft sich weiter um eine bedeutende Verringerung sowohl des legalen als auch des illegalen Waffenhandels, des illegalen Handels mit wertvollen Rohstoffen und der Kapitalflucht aus armen Ländern bemühen und sich für die Beseitigung von Praktiken der Geldwäsche und der Korruption von Beamten in armen Ländern einsetzen“.

Wir danken den Ländern, die sich dieser Argumentation zugunsten unseres Landes anschließen, um seinen wirtschaftlichen Aufschwung möglich zu machen.

## **Fazit**

Wir würdigen die Verdienste der westlichen Missionare, die das Evangelium nach Afrika gebracht haben. Aus dem kleinen Samen, den sie auf den afrikanischen Boden gesät haben, ist heute ein großer Baum entstanden, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels Schutz suchen. Aber die aktuelle Entwicklung der Kirche, die sich als eine wirkliche Familie Gottes versteht, und das Phänomen der Globalisierung verlangen von den europäischen und afrikanischen Kirchen eine neue Vision ihrer gegenseitigen Beziehungen. Sie sind aufgerufen, das Evangelium des Lebens heute in einer Beziehung der Brüderlichkeit und der Mitverantwortung zu verkünden, in einem Geist des Gebets und des Aufeinanderhörens. Ein treffendes kongolisisches Sprichwort sagt: „Ein einzelner Finger kann keine Banane schälen“. Gemeinsam, indem wir uns die Hand reichen, werden wir eine solidarische Menschheit zustande bringen können. Die Dramen in unserer Welt, denen die am meisten benachteiligten Völker zum Opfer fallen, erfordern diese Solidarität der Gemeinschaft und der erfinderischen Nächstenliebe. Wir würden es begrüßen, wenn die europäischen Schwesterkirchen über die Spenden, die sie nach

Afrika schicken, hinaus gegenüber ihren jeweiligen Regierungen, gegenüber der Europäischen Union und gegenüber den internationalen Konzernen unsere Interessen vertreten würden, damit in Afrika die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden und eine harmonische Entwicklung geschaffen werden. Es gibt keine echte Evangelisierung ohne Frieden, denn eine Frucht der Evangelisierung ist der Friede Christi. Wir beten für den Frieden, weil wir an den Frieden glauben; und deshalb setzen wir uns für den Frieden ein.

*Bischof Lola hielt den Vortrag in französischer Sprache. Für die „debatte“ wurde er von Dr. Pierre Scherer, Studienleiter der Katholischen Akademie, ins Deutsche übersetzt.*



*Eckhard Huber, Leiter der Redaktion Bildung beim Bayerischen Fernsehen (li.) – hier im Gespräch mit Akademiedirektor Dr. Florian Schuller – war am 1. März ebenfalls zu Gast. Seine Kollegen von BR-alpha zeichneten die Tagung auf und werden die aufgezeichneten Vorträge im Bildungskanal des BR ausstrahlen.*